

Das ist eine herrliche und tröstliche Verheissung [...]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummens-Zeitung**

Band (Jahr): **8 (1914)**

Heft 23

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Taubstummens-Zeitung

Organ der Schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“
Redaktion: Eugen Sutermeister, Zentralsekretär, in Bern

8. Jahrgang Nr. 23	Erscheint am 1. und 15. jeden Monats	1914 1. Dezember
	Abonnement: Jährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1.50. Ausland Fr. 4.20 mit Porto (Für gehörlose Mitglieder des Fürsorgevereins 2 Fr. jährlich). Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Falkenplatz 16 Anseratpreis: Die einspaltige Petitzelle 20 Rp.	

Zur Erbauung

„In der letzten Zeit wird der Berg mit dem Tempel des Herrn stehen als der höchste unter den Bergen und über die Hügel erhaben sein. Und die Völker werden zu ihm strömen und viele Nationen sich aufmachen und sprechen: „Auf, laßt uns zum Berge des Herrn und zum Tempel Gottes hinaufsteigen, damit er uns über seine Wege belehre und wir auf seinen Pfaden wandeln!“ Denn von Zion wird die Lehre ausgehen und das Wort des Herrn von Jerusalem. Und er wird zwischen vielen Völkern und starken Nationen in weiter Ferne Recht sprechen und sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Winzermessern umschmieden. Kein Volk wird mehr gegen das andere das Schwert erheben und nicht mehr werden sie den Krieg erlernen. Es wird ein Jeder unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum sitzen, ohne daß sie jemand aufschreckt. Denn der Mund des Herrn der Heerscharen hat es geredet.“ Micha 4. 1—4.

Das ist eine herrliche und tröstliche Verheißung; eine große Friedensbotschaft! Demnach wird also einmal eine Zeit kommen, in der die Menschen keine Kriege mehr führen. Darauf wollen wir uns freuen und auch wir Taubstumme wollen Gott bitten, daß dieses Friedensreich bald anbreche.

Wir wollen uns aber auch klar darüber werden, warum wir jetzt noch Krieg haben, warum Gott den jetzigen schrecklichen Krieg zugelassen hat. Fragen wir zuerst: Woher kommt der Krieg? Die Antwort lautet sehr einfach: Von der Sünde! Wir Menschen sind rachsüchtig und habgierig, hochmütig und gewalttätig, die Völker sind aufeinander mißtrauisch

und neidisch. Darum muß sich jedes Volk so viel wie möglich ausrüsten mit allerlei Kriegsmaschinen, damit es sich bei einem Angriff wehren oder auch selbst angreifen könne. Das alles gefällt Gott nicht und es ist nicht nach dem Evangelium, welches uns lehrt: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst und liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen“.

Das haben wir oft nicht getan, haben also dem Worte Gottes nicht gefolgt und nun wird dieser Ungehorsam bestraft. Wir ließen uns nicht durch Gottes Güte zur Buße leiten, wir haben uns dieses Gericht selbst zugezogen; wir müssen uns beugen und das Gericht demütig tragen.

Der Krieg ist nicht von Gott! Er hat nichts damit zu tun. Der Krieg ist nur da, weil wir Gottes Gebote der Nächstenliebe mißachtet haben. Und wenn nun die kriegsführenden Völker den lieben Gott jedes für sich um den Sieg bitten, so ist das nicht nach dem Evangelium und nach dem Willen Gottes gebetet, denn Gott hilft nicht einem Volk, Mitmenschen verderben und töten, im Gegenteil: Gott ist die Liebe, er ist ein Gott des Friedens. Darum wollen wir beten, Gott möge uns lehren, einander Gutes zu tun, und möge uns stets daran erinnern, daß wir das Böse mit Gutem überwinden sollen. Dann wird das Reich Gottes kommen, von dem oben in unserem Text steht, nach welchem es keinen Krieg mehr geben wird.